

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Anleitung für Reisende durch Baden, Württemberg, Baiern in der sämtlichen Schweiz, Tyrol, Salzburg in Rheinbaiern und dem Elsass**

Anleitung für Reisende von den Quellen des Rheins bis Mainz. Oder  
Vollständiges Reisebuch - durch Vorarlberg, am Bodensee, durch die  
Großherzogthümer Baden und Hessen ...

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**[S.l.], 1828**

II. Reise von Schaffhausen nach Basel, Freyburg, Strasburg

[urn:nbn:de:bsz:31-120819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120819)

## II. Reise von Schaffhausen nach Basel, Frenburg, Strasburg. \*)

Schon oberhalb Stein verläßt der Rhein den dort sich schließenden Untersee; er ist fahrbar bis nach Schaffhausen; wohin von Lindau aus ziemlich beträchtliche Frachtschiffe gehen. Aber bey jener Stadt wird die Fahrt durch einen, mehrere hundert Schritte langen, Felsendamm unterbrochen, dessen oberste Flächen blos bey hohem Wasserstande bedeckt sind, und der aus Kalkstein besteht. Nur mit großen Kosten könnte eine Durchfabrt für Schiffe gesprengt werden. Diese Felsen werden die L ä c h e n genannt. Unterhalb der Lächen strömt der Fluß ruhig am Dorfe Flurlingen vorbei, und gelangt von da an die Stelle seines Falles, eine halbe Stunde unterhalb Schaffhausen, unweit des Dörfchens Neuhausen. Nachdem der Strom etwa 500 Schritte oberhalb seines Sturzes seine Gewässer zwischen steilen Ufern in einem Felsenbette, aus welchem viele einzelne Klippen über die Fluth hervorra- gen, zusammendrängen mußte, und so durch unzählige Unterbrechungen schäumend und wirbelnd an den Rand der großen Felsenmasse gelangt ist, stürzt er sich über diesen etwa 70 Fuß hoch hinab. Zwey gewaltige, von dem Wasser tief ausgehöhlte Felsen ragen mitten aus dem Wassersturme empor.

\*) Wir erinnern hier wegen des Folgenden an die Schrift: Der erneuerte Merian, oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein. — Fünzig Abbildungen merkwürdiger Städte des Rheinlandes nach Merian, nebst ihrer Geschichte und der Schilderung ihres Zustandes vor zwey Jahrhunderten. Ein Beytrag zur Deutschen Nationalgeschichte. Von D. J. B. Engelmann. Heidelberg. Akademische Kunst- und Verlagsbuchhandlung. fl 6. Rthlr. 4.

Den höhern, mit Gebüsch bewachsenen, kann man bey mittlern Wasserstand ersteigen. Das Getöse des Falles betäubt in der Nähe, und wird bey Nachtzeit 2 Meilen weit, oft noch weiter gehört. Es ist den Reisenden ja zu rathen, auf der Seite von Schaffhausen den Weg zum Wasserfalle zu nehmen, dort bey dem kleinen Schlößchen Wörd, unterhalb des Falles, einen Kahn zu besteigen, und sich auf das jenseitige Ufer (was täglich und ohne die mindeste Gefahr geschieht) übersetzen zu lassen, woselbst er auf einem hölzernen Balkon so nahe an den höchsten und wasserreichsten Theil des Sturzes hingehen kann, um von dem in Staub aufgelösten Wasser in kurzer Zeit durchnäßt zu werden. Ueber diesem Balkon liegt, auf einer steilen Felsenwand, das Züricher Schloß Laufen, sammt einer Pfarrkirche für einige benachbarte Gemeinden.

Allernächst an dem Wasserfall befindet sich das Eisenwerk des Hrn. Georg Neher, das er mit einer Maschine, wodurch Nägel geschnitten werden (nach einer neuen Erfindung in Steyermark), vermehrt hat. In dem Schlößchen Wörd, unterhalb des Falles, ist eine Camera obscura von einem Schaffhauser Künstler aufgestellt, welche gesehen zu werden verdient.

Schaffhausen zählt 6000 bis 7000 Einwohner. Es hat einen bedeutenden Zwischenhandel, vielen Weinbau, mehrere Fabriken, darunter eine große Indienne Druckerey, eine Baumwollenspinnerey, eine Stahlfabrik u. A. Hier wurde Johann von Müller geboren. Seine bedeutende Bibliothek hat der Rath angekauft und mit der Stadtbibliothek vereint. Sehenswerth sind in Schaffhausen: 1. Die sehr alte ehemalige Klosterkirche Allerheiligen und die Hauptkirche zu St. Johann. Ferner das Rathhaus. 2. Die Fischersche Gußstahl-Fabrik, welche jährlich über 1000 Centner verfertigt und denselben zu den feinsten Uhrmacherarbeiten ins Neuenburgische liefert. 3. Das Casino mit seiner Gartenanlage. 4. Das (zum Verkauf ausgetobene) reiche Conchylien-Cabinet des Dr. Amman. 5. Die Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen des Hrn. Keller, Rathsherrn Amman und Triumvir Weith, einem gar gefälligen und

in Kunstkenntnissen wohl bewanderten Mann. Letztere besteht aus Oelgemälden, Aquarell-, Gouache- und andern Handzeichnungen; vorzüglich reich ist es an trefflichen Arbeiten von Schweizer Künstlern. Es ist zu bedauern, daß diese schöne Sammlung wahrscheinlich wieder zersplittert wird, wenn nicht bey Lebzeiten des dormaligen Besizers ein Liebhaber sie ganz an sich bringt. 6. Das Mineralien-Cabinet des Hrn. Hauptmann Stierlin. 7. Die mit einer Gasbeleuchtung versehene Baumwollen-Maschinenspinneren von H. Siegler. 8. Das Model der ehemaligen Brücke, von Grubemann verfertigt, auf der Stadtbibliothek.

Schaffhausen besitzt ein Collegium Humanitatis, mit neun Professoren für Theologie, Physik, Philosophie, Mathematik, Geschichte und alte Sprachen; als Vorbereitung dazu ein Gymnasium, welches 1827 reorganisiert worden ist; außerdem eine Bürger- und Mädchenschule. Auch ist hier eine Bibelgesellschaft, nebst mehreren Anstalten zur Unterstützung Armer oder Nothleidender. Außer der Stadtbibliothek ist noch die Bibliothek der Geistlichkeit zu bemerken mit Handschriften und seltenen Drucken.

Die Aufmerksamkeit des Reisenden verdient außerdem das alte Kastell Munoth auf dem Emmersberge. Diese Feste scheint erbauet zu seyn, um in Kriegszeiten der ganzen Bürgerschaft einen Zufluchtsort zu gewähren; denn ein ungeheures bombenfestes Gewölbe hat Raum für viele hundert Menschen. Ein fahrbarer Schneckenweg führt in einem besondern Thurm hinauf, und rings laufen im Sechseck unterirdische Gänge, deren jeder bey 45 Schritt lang und 8 Schuh hoch ist. \*) Auch die schönen Aussichten im Fäsenstaub (woselbst im Sommer sich eine geschlossene Gesellschaft gebildeter Männer versammelt) sind zu beachten.

Freundliche Spaziergänge sind: Nach dem Kloster Paradies, jenseits des Rheins; auf Grafenbuck, ins Mühlenthal,

\*) Der Name Munoth kommt vielleicht von Munt, Schuh, und ot, oth, mächtig.

nach Herblingen und Lohn, wo das Pfarrhaus eine der weitesten Aussichten darbietet; noch andere Aussichten sind im Steinbruch vom Hohlenbaum, auf der Enge, jenseits des Rheins auf dem Rosliberg.

Die berühmte Bergveste *Sohentwiel* (s. oben) liegt 4 Stunden von Schaffhausen. Die schöne Rheinbrücke, welche vor wenigen Jahren noch die Stadt mit dem jenseits gelegenen Flecken *Feuertal* verband, und im August 1799 von *Dudinot* zerstört wurde, war in ihrer Art ein Meisterstück, ein Hängewerk, welches außer den Ufern, nur auf einem einzigen Pfeiler ruhte. Sie maß, in ihrer Ausdehnung, 364 Englische Fuß.

Gasthöfe: 1. Krone, 2. Schiff, 3. Schwert.

Von Schaffhausen nach St. Gallen sind  $13\frac{1}{2}$ , nach Zürich  $9\frac{1}{2}$  Stunden. Mehrere Hauptstraßen führen von hier nach Stuttgart, nach Freyburg (über Stühlingen, Blomfeld, Lenzkirch, am Titi-See vorbei durch den berühmten Höllenpaß; vergl. unten); eine andere über Thengen, Höfingen nach Donaueschingen und von da nach Billingen, Hornberg in das Kinzigthal (s. unten).

Im raschen Lauf zwischen steilen Ufern erreicht der Rhein eine Stunde unterhalb des Falles die Benedictiner Abtey und das Städtchen *Rheinau*, um welche beyde er sich in seltsamen Krümmungen windet, die die Form eines enge zusammengezogenen lateinischen S bilden. In der Abtey hat der jetzige H. Prälat eine Sammlung von Gemälden und alterthümlichen Seltenheiten angelegt. Von da fließt der Strom an einigen andern Orten vorbei, zu dem Egghof, welchem gegenüber die *Thur* (die im Canton St. Gallen entspringt) in breiter Mündung sich in denselben ergießt, und durch ihre Geschleblagerung den Rhein immer mehr auf das jenseitige Ufer hinüber drängt, nicht ohne große Gefahr für das Dorf *Müdlingen*. Unter der *Thur* fällt die *Rös* in den Rhein. Von da nimmt er seinen Lauf abwärts durch eine Gebirgseuge bey *Eglisau*, und gelangt, nachdem er das Städtchen *Kaiserstuhl* und das durch seine Messe bekannte *Burzach* be-

spült, zu jenem Punkt, wo der zweyte oder mittlere Wasserfall sich bildet.

Dieser zweyte Fall wird verursacht durch einen quer durch den Fluß gelegten Felsendamm, in dessen Mitte sich eine Lücke befindet, welche, bey niedrigem Stand des Gewässers, dasselbe allerdings durchläßt, auch Raum genug für zwey neben einander fahrende kleine Schiffe (Waldlinge genannt) darbietet; wenn aber im Sommer oft der Rhein hoch anschwillt, und sich über die zu beyden Seiten der Lücke stehenden Felsen ergießt, so entsteht ein Sturz, der alle Schiffahrt unmöglich macht. Unterhalb dieses sogenannten mittlern Falles ergießen sich die vereinten (oft verheerend daherbrausenden) Waldbäche Wutach, Steinach und Schwarzach (welche auf dem Schwarzwald entspringen) in den Rhein. Eine halbe Stunde weiter hinab liegt Coblenz (Confluentia), welches die Spur seines Römischen Namens der Vereinigung der, eine Stunde oberhalb im Canton Argau zusammenfließenden Aar, Limath und Neuß, mit dem Rhein verdankt. Der Strom wendet sich nun nach Waldshut (der ersten der vier Waldstädte,\*) 4 Meilen von Schaffhausen), wo der Schwarzwald seinen Anfang nimmt. Waldshut, früher eine sehr bedeutende Stadt, zählt jetzt kaum etwas mehr als 1000 Einwohner. Ihr Alter beurfunden die Reste der Ringmauern und die merkwürdige Bauart der Häuser.

Vier Stunden von Waldshut, landeinwärts in einem engen Gebirgskessel, in einer rauhen und wilden Gegend, liegt die einst so berühmte und reiche gefürstete Abtey St. Blasien. Schon im zehnten Jahrhundert und noch früher wird ihrer gedacht. Es kam das Kloster sehr empor, insbesondere wurden die Wissenschaften von den gelehrten Benedictinermönchen mit Eifer betrieben bis auf die neueste Zeit, wo

\*) Die drey andern sind: Laufenburg, Säkingen und Rheinfelden. Bey Waldshut beginnt das sogenannte Frieckthal im Umfang mehrerer Quadratmeilen, vordem an Oestreich gehörig, bis 1802 die auf dem linken Ufer gelegenen größeren Theile mit den Städten Laufenburg und Rheinfelden an die Schweiz fielen, das rechte Ufer ward Badisch.

die Abtey säcularisirt wurde und an Baden fiel. Noch steht die 1768 durch den bekannten Abt Gerbert nach einem Brand neu aufgebaute Kirche, nebst den Klostergebäuden. Letztere aber sind in eine Gewehr- und Baumwollenfabrik des Herrn von Sickingen verwandelt; die Kirche indes ihrer Zierden und ihres Schmuckes größtentheils beraubt. Mächtig erhebt sich die Kuppel dieser Rotonda, die nach dem Münster der Römischen Kirche Maria della Rotonda erbaut ist. Chor und Altar waren aus Marmor; auch die große Orgel, die jetzt in die katholische Kirche zu Karlsruhe versetzt ist, ein Meisterstück der Kunst. Jetzt ist St. Blasien Sitz eines Bezirksamtes und eines Forstamtes.

Unerthalb Stunden von Waldshut nimmt der Rhein die Alb (sie entspringt auf dem Schwarzwald) auf, an deren Ausfluß die beträchtlichen Eisenwerke von Albrück liegen; sie gehörten früher dem Stift St. Blasien und beschäftigten viele Menschen. Das angränzende Albthal ist schön und reich an malerischen Partieen. Man findet in dieser Gegend oft Römische Münzen. An mehreren Dörfern vorbei gelangt man zu dem Städtchen Hauenstein, 2 Stunden von Waldshut. Es besteht aus 19 Häusern, welche in das Felsgebirge binein gebaut sind, deren linke Hälfte von dem Strom bespült wird. Es ist dieß ein leicht zu vertheidigender Engpaß. Die alte Burg ist zerstört, und das Geschlecht der Edlen von Hauenstein längst erloschen.

Die umliegende Herrschaft gleiches Namens hat viel Denkwürdiges. Hier zog sich die Helvetische Einöde hin, und die Berge gehörten zu der Kette, welche die Römer unter dem Mons abnoba begriffen. Bey der alten Eintheilung in Gauen bildete die Herrschaft Hauenstein den (obern) Albgau. Die Einwohner waren freye Leute, und hatten das Recht, sich selbst zu richten. Ihnen lag aber auch ob, Steuern zu bezahlen, dem Heerbann zu folgen, und zu Gericht zu sitzen, wenn Einer aufgerufen wurde. Noch hat sich, aus jener Zeit, das Ansehen erhalten, welches die Ältesten im Volke, oder die Mannen, über die Jüngern haben, und dabey viel Eigen-

thümliches in Sitte und Kleidertracht. In ihrem Charakter haben diese Menschen etwas Festes und Entschiedenes, sie sind gewerbfleißig und arbeitsam. Man will in ihnen die Nachkommen der alten Alemannen wieder finden.

Eine Stunde von Hauenstein liegt Klein-Laufenburg, hart am Rhein, welches mit dem gegenüber liegenden Schweizerischen Laufenburg durch eine Brücke verbunden ist. Der Ort hat seinen Namen von der nahen alten Burg der Habsburger, und war ehemals eine freye Stadt. Jetzt ist sie der Sitz eines Badischen Amtes, zählt aber kaum 300 Einwohner, die sich zum Theil von der Fischerey nähren, indem hier ein ergiebiger Salmfang ist. Der Fluß wird hier durch das in sein Bett auslaufende Juragebirg in zwey Theile getheilt. Obngefähr 330 Schritte ober der Brücke fängt der Rhein an, sich über Felsen und Steingerölle hinzuwälzen, so wie er aber jener näher kommt, wird er von beyden Seiten durch Klippen eng zusammengepreßt, und bildet einen mächtigen Fall, welcher gewöhnlich der Laufeng genannt wird und einen höchst sehenswürdigen Anblick darbietet. Sein Getöse und Brausen soll man eine Stunde weit hören. Die Schiffe müssen vor dem Ort oberhalb des Wasserfalls ausgeladen werden, dann mit starken Seilen längs dem Ufer hinabgelassen werden sie unter demselben wieder beladen. Zur Seite des Rheinfalls erblickt man auf einem steilen Fels die Ruinen der alten Burg Osttring. Schweizerisch-Laufenburg ist etwas größer, ein Bezirks- und Kreisort mit etwa 900 Einwohnern.

Drey Stunden unter Laufenburg liegt Säckingen, die dritte Waldstadt, von obngefähr 1000 Einwohnern. Der Ort ist klassisch für die Geschichte des Oberrheins. Zu Anfang des 6. Jahrhunderts kam Fridolin, ein edler Ire, an den Rhein, um das Christenthum zu predigen. Eine Alemannische Familie, die hier auf einer Insel wohnte, nahm ihn gastfreundlich auf. Säckingen wurde später die Insel genannt. Fridolin (oder Friedhold) baute die Hilariuskirche und ein Kloster, vielleicht das erste in ganz Deutschland. Zwey Bräu-

der, Ursus und Landold, schenkten ihm das Land *Glarus*, welches sie besaßen, und das sich erst im 14. Jahrhundert von dem Frauenstift Säckingen loskaufte. Allmählig erhob sich um das Kloster ein Städtchen, und von dieser Insel aus ging die erste Cultur in den obern Alb- und Breisgau. Ein Theil von Fridolins Gebeinen ruht, in einem schönen Sarkophag, in der Hilariuskirche zu Säckingen, und außerhalb der Stadt zeigt man noch einen steinernen Altar und andere Denkwürdige von ihm. Sehr ansehnlich war das adeliche Frauenstift, von Fridolin gegründet; die Aebtissin war seit 1307 eine Fürstin des Römischen Reichs, und die Stiftsdamen mußten 16 Ahen aufweisen.

Zwey Stunden von Säckingen ergießt sich die Wehr, welche auf dem Schwarzwald entspringt, in den Rhein, und dieser nimmt seinen Lauf nach *Rheinfelden*, welches 3 Stunden abwärts liegt, der vierten und letzten Waldstadt, wo abermal ein Wasserfall ist, der *Höllhaken*, auch das *Gewild* genannt. Das Felsenest im Rheine fängt schon eine Stunde ober Rheinfelden an, und streicht bis unter die Brücke dieser Stadt dergestalt fort, daß nur eine drey Schritte breite Oeffnung bleibt, wodurch die Schiffe mit der größten Behutsamkeit geführt werden müssen. Unter der Brücke hört der Fall auf, und der Strom wird ruhiger. Die Brücke ruht zum Theil auf einem Fels, welcher ehemals das Stammschloß der alten Grafen von Rheinfelden getragen, und der Stein bey Rheinfelden genannt wird. Das Schloß wurde im 15. Jahrhundert zerstört. Herzog Berthold II von Zähringen, der Agnes von Rheinfelden, die letzte ihres Geschlechts, zur Gattin hatte, bauete die Stadt. Rheinfelden, jetzt ein Bezirks- und Kreisort im Canton Argau, zählt 1400 bis 1500 Einwohner, die theils von Gewerbe und Handel, theils vom Ackerbau leben. Die Gegend ist sehr fruchtbar. Hier trennen sich die Straßen, die von Basel nach Schaffhausen, Zürich und Argau führen. Hauptgebäude: Das Rathhaus, die Pfarrkirche mit einem Kollegiatstift. — Von Rheinfelden ist es eine Stunde bis *Augst*. Eigentlich sind es 2 Dörfer, die diesen

Namen tragen, nämlich Basel- und Kayser-Augst, letzteres im Canton Argau. Beide liegen inner den hier und da noch sichtbaren Mauern der alten Römerniederlassung Kaiser Augustus. Dieses unbedeutende Dorf trägt einen glänzenden Namen. Kaiser Augustus ließ hier im Lande der alten Rauraker, durch L. Munatius Plancus, eine Stadt erbauen, welche Augusta Rauracorum genannt wurde. Attila, oder die Sueven, haben sie erst im 5. Jahrhundert zerstört. Aus der Römerzeit sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden, und das Meiste ist zerfallen. Das sogenannte Heidenloch, eine ehemalige Römische Wasserleitung, zieht sich sehr weit hin, und ist an mehreren Orten noch sichtbar. Es wurden hier viele Münzen gefunden, und nach Basel gebracht. In Basel-Augst ist der schöne Ehingersche Landsitz eines Besuches werth.

Von Augst sind es 2 Stunden bis Basel. Diese in jeder Hinsicht merkwürdige Stadt liegt in einer schönen, nach der Schweiz hin durch Höhen und Berge begränzten Ebene; sie wird vom Rhein durchströmt, der hier noch einen ziemlich raschen Lauf hat, und in die große und kleine Stadt getheilt. Oberhalb Groß-Basel ergießt sich die Birs in den Rhein. Dem Umfange nach ist es die größte Stadt in der Schweiz, jedoch steigt ihre Bevölkerung nur auf 16,000 bis 17,000 Seelen. Zur Zeit der Kirchenversammlung (1431) zählte sie 40,000 Einwohner. Basel war ursprünglich eine Niederlassung der Römer. Kaiser Valentinian I erbaute hier, gegen Ende des 2. Jahrhunderts, eine Burg (Robur castellum). Als Sitz eines Bischofs erhob sich später die Burg zur Stadt. Der Bischof lebte übrigens meistens in gutem Vernehmen mit der Stadt, sein gewöhnlicher Sitz war Bruntrut (Bisthum Basel). 1459 wurde daselbst eine hohe Schule errichtet. Es ist hier ein lebhafter Expeditions-Handel. Ueberreste aus der Römerzeit sieht man noch in einigen Kunstsammlungen, und besonders im Forkardischen Garten. Andere Sehenswürdigkeiten sind:

1. Die Universität, im Jahr 1459 errichtet. An dieser

Schule lehrten Erasmus, Desolampad, Bernoulli, Euler, Grynäus, Werensfels und ähnliche Männer. Indessen war sie im Ganzen, bis auf die neueste Zeit herab, sehr gesunken, wo man durch Berufung auswärtiger Gelehrten dieselbe wieder zu heben bemüht ist. Die Universitäts-Bibliothek besitzt kostbare Handschriften, worunter sich einige Bände von Originalbriefen merkwürdiger Männer des 16. Jahrhunderts befinden. Höchst interessant ist auch ein Exemplar von Erasmus Lob der Narrheit, auf dessen breiten Rand Holbein viele Figuren zeichnete. Zur Bibliothek gehören auch: eine Sammlung alter eburner Götterbilder und anderer Figuren, die meist in Augst gefunden wurden; eine Folge Basler Münzen, bis in die ältesten Zeiten hinauf, vom Hrn. Antistes Falken sen gesammelt; ein Naturalien cabinet, besonders merkwürdig, weil ein großer Theil desselben hauptsächlich Versteinerungen und andere Merkwürdigkeiten enthält, welche im Umfang des Cantons Basel gefunden wurden, eine Kupferstichsammlung, größtentheils von alten seltenen Blättern und Holzschnitten; Gemälde und Handzeichnungen von Holbein zc. 2. Der botanische Garten, wo das Baubin'sche Herbarium aufbewahrt wird. 3. Die allgemeine Lesegesellschaft. 4. Die Bibliothek des Frey- und Grynäischen Instituts. 5. Das Arsenal. Es hat einen Saal mit verschiedenen alten Waffen verziert. Man zeigt darunter die Rüstung Karls des Kühnen von Burgund. 6. Die Bandfabriken, 20 an der Zahl. 7. Die Manufakturen von seidnen Zeuchen. 8. Die Ledermanufakturen. 9. Fünf Papierfabriken. 10. Vor dem Aeschen-Thor das vor wenigen Jahren in rein Gothischem Styl errichtete Denkmal zu Ehren der in der Schlacht bey St. Jakob 1444 gefallenen Schweizer, wozu der Maler Woher die Zeichnung lieferte.

Außerdem sind für den Reisenden in Basel zu bemerken: 1. Die ehemalige Mechel'sche Kunsthandlung, deren gegenwärtiger Besitzer Herr Wilhelm Haas ist. Seine Schriftgießerey, seine Landkarten-Druckerey mit beweglichen Typen und seine Sammlung gegossener Petschaste verdienen gleichfalls bemerkt zu werden. 2. Die Kunsthandlungen von

Lamy, und Birman n. Bey dem letzten sieht man eine interessante Sammlung von Schweizerprospekten und Trachten, auch schöne Gemälde und Handzeichnungen. 3. Das Cabinet des Hrn. Martin Bachofen, reich an Niederländischen Gemälden. 4. Die Cabinette des Altraths Hrn. Peter Wischer und der Herren Nyhiner und Neber. 5. Die Kunstsammlung der Familie Fäsch, bestehend aus trefflichen Gemälden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Statuen, Griechischen und Römischen Münzen, womit eine erlesene Bibliothek verbunden ist. 6. Das Panorama des Malers Marquard Wocher. 7. Die zwey Naturalienkabinette der Herren Hieronymus Bernoulli und des Stiftschaffners Dynast. — Der berühmte, auf eine Kirchhofmauer gemalte, Todtentanz ist nicht mehr vorhanden, und existirt nur noch in Kupferstichen und Holzschnitten. Der ganze Platz ist seit 1805 der Erde gleich gemacht, mit Bäumen bepflanzt und in einen Spaziergang verwandelt worden. Der Todtentanz war, wie neuere Untersuchungen gelehrt, übrigens kein Werk des berühmten Hans Holbein, sondern eins seiner Schüler, des Hugo Glauber.

Unter den vielen Leseanstalten sind die bey Otto und Holdenecker die interessantesten.

Das hiesige Cassino, in welches der Fremde durch ein Mitglied eingeführt werden kann, und den Künstlerverein darf der gebildete Reisende nicht übersehen. Sumal wird er bey den Mitgliedern des Kunstvereins freundliche Aufnahme und manchen herrlichen Genuß finden.

Sehenswerthe Gebäude sind: 1. Der Münster, eine herrliche Gothische Kirche, von Heinrich II um 1010 erbaut. Hier sind die Grabstätten von Erasmus und andern berühmten Männern seiner Zeit. Die Orgelflügel waren ursprünglich von Holbein gemalt, sind aber vor mehreren Jahren abgenommen worden, weil sie verdorben waren. In einem Seitengebäude ist der Conciliums-Saal. Auf dem Thurm ist eine weite Aussicht in die Umgebungen. 2. Das schon oben genannte Arsenal. 3. Das vormalige Badische Palais, jetzt der Stadt

gehörig. 4. Das Posthaus. 5. Das Rathhaus. 6. Der Kirchgarten.

Aussichten und Spaziergänge in der Stadt: 1. Die Pfalz, nächst dem Münster, eine von der Tiefe des Rheins aufgemauerte, mit wilden Kastanien besetzte Terrasse, die eine schöne Aussicht auf den Strom, die Stadt und Gegend darbietet. 2. Von dem St. Petersplatz über die abgetragenen Wälle, bis an den Rhein bey dem St. Johanthor. 3. Die Rheinbrücke.

Unter den vielen Gartenanlagen verdienen einen Besuch: 1. Der schon oben erwähnte Forkardische Garten, in dem Württemberger Hof, mit herrlichen Parthieen. 2. Der Garten des Hrn. J. J. Wischer, hinter dem Münster, besonders interessant durch seine herrliche Lage. 3. Der Garten des Hrn. Wilhelm Haas auf dem St. Leonhards-Graben. Hier ist eine merkwürdige Niesenharfe. Auch versammelt sich hier in den Sommermonaten der Künstlerverein jeden Donnerstag Abend.

Unter den Landhäusern sind zu beachten: 1. Das Bernoullische mit seinem schönen Garten, vor dem Aeschenthor; 2. Das Merian'sche, vor dem St. Johannes-Thor. Hier wurde im Jahr 1795 die Herzogin von Angouleme (Tochter Ludwigs XVI) gegen die von Dumouriez verhafteten Conventsdeputirten ausgewechselt. 3. Das Meriansche Landhaus auf der kleinen Stadtseite.

Anziehende Spaziergänge zunächst um die Stadt sind: 1. Das Bruderholz, wo Rudolph von Habsburg sich gegen Basel gelagert hatte, und die Botschaft von seiner Wahl zum Kaiser empfing; 2. die Höhe, auf welcher die St. Margarethenkirche steht, und von welcher man eine reiche Umsicht hat. 3. Der Wartenberg, auf welchem die drey Ruinen von bedeutendem Umfang liegen, die hier vor Zeiten durch Ringmauern mit einander verbunden waren. Die eine Ruine links in einem Umfang von mehr als 800 Fuß wird als Römischer Ueberrest betrachtet. Man genießt hier eine weite

Aussicht, und der Botaniker findet hier eine reiche Ausbeute, selbst an Pflanzen der höheren Alpreregionen.

Wer länger in Basel verweilt, der unterlasse nicht, einige weitere Excursionen zu machen, besonders nach *Arlesheim*. Schon der Weg dahin ist von der angenehmsten Mannichfaltigkeit. Der, auch durch eine Reihe colorirter Abbildungen bekannte, Garten zu Arlesheim wurde in den Zeiten des Revolutions-Vandalismus zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt. Den Weg nach Basel zurück nimmt man über die Dornacher Brücke, wo die Birs von Felsen herabstürzt, und über Reinach. Andere, nicht minder belohnende, Ausflüge macht man über das Schlachtfeld von St. Jakob, wo ein rother Wein, genannt Schweizerblut, wächst, wo einst 6000 Schweizer den Sieg über 15000 Feinde errangen und so den dritten Grundstein zu der Schweizerischen Unabhängigkeit legten; so wie nach dem Dorfe Binningen und von da über Bottmingen und Oberwyl nach Biel, Benken und Leimen (einem Dorfe des Oberrheinischen Departements), und besteigt dann die Ruinen des Schlosses Landskron, am kleinen Strom Birsfel. Es scheint mit dem Fels, worauf es steht, zusammengewachsen, und bietet eine sehr schöne Aussicht dar. Von da nimmt man seinen Weg nach den Bädern von Burg, wo so vieles noch an Römer, Alemannen und die ersten Zeiten der Habsburger erinnert, oder nach der nahen, wildromantischen Solothurn'schen Abtey, Maria Stein; von Maria Stein geht es nach dem nicht minder wild gelegenen Bad Flühén, und dann durch blühende Fluren nach Basel zurück.

Höchst anziehend ist auch der Gang nach dem Baseler Dorf *Niehen*. Eine Viertelstunde davon, auf einer Höhe, ist der *Wenkenshof*, mit einer Englischen Gartenanlage und schöner Aussicht. Weiter hinauf zieht sich der Pfad durch das Dorf *Bettingen*, nach der alten verödeten *St. Crischona*-Kirche. Hier ist der Blick in das reiche Vorland und nach den fernern Gletschern einzig.

Gleich unter Basel, auf dem linken Rheinufer, zieht *Hüningen* den Blick des Reisenden auf sich. In ältern

Seiten stand hier, wie bey Bingen, ein Mausthurm (von Maus, Zoll), der später mit Schanzen umgeben wurde. Im 17. Jahrhundert befestigten die Franzosen den Ort, aller Einreden von Seiten der Schweizer ungeachtet. Das Schicksal dieser Festung in der neuesten Zeit ist bekannt. Wahrscheinlich wird sich aber das Städtchen schnell wieder erholen, denn seine Lage zum Schleichhandel ist sehr bequem. Das Denkmal, welches dem Französ. General Abatucci in der Nähe errichtet worden, ist jetzt zerstört.

**Gasthöfe:** 1. Zu den drey Königen. Die Lage am Rhein und besonders die Aussicht von dem Balkon des Speisesaals sind vortrefflich. 2. Zum Storch; 3. zum wilden Mann; 4. zur Krone; 5. zum goldenen Kopf.

Von Basel aus ist nicht zu rathen, die Reise auf dem Rheine zu machen; die Fahrt bis Strasburg ist zwar angenehm, doch liegen die schönsten Gegenden diesseits, am rechten Rheinufer, und der Reisende findet den reichsten Genuß auf der Bergstraße von Basel bis Offenburg, längs dem Schwarzwalde hin.

Aus dem Canton Basel tritt man bey dem schönen Dorf Eimeldingen, an der Lander, in das Großherzogthum Baden. Der erste interessante Punkt ist das große Pfarrdorf Weil, mit ohngefähr 1000 Einwohnern, vorzüglichem Weinbau, und einigen den Baselern zugehörigen Landhäusern. In der Mark von Weil lag das alte feste Schloß Detlikon, später Friedlingen genannt, welches die Franzosen zerstörten. Von da geht man den Berg hinauf nach Tülingen, wo, bey der Kirche, eine herrliche Aussicht sich öffnet. Man erblickt von diesem Vorsprung der Gebirgskette des Schwarzwaldes, vor sich den Rheinstrom, wie er in zahllosen Krümmungen sich durch die fetten Ebenen des Elsass und der obern Badischen Markgrafschaft hindurch schlängelt; auf der einen Seite liegt Basel mit seinen Umgebungen vor uns, begränzt im Hintergrund durch die höheren Alpengebirge, deren von Eis und Schnee starrende Spizen bey heiterem Wetter erblickt werden können. Auf der andern

Seite breiten sich die Flächen des Elsasses hinter dem Rhein-  
strom aus, ebenfalls durch die Gebirgskette der Vogesen be-  
gränzt; im Vordergrunde die ehemalige Feste Hüningen.  
Es ist überhaupt dieser Punkt einer von den merkwürdigsten  
in der ganzen Umgegend; auch wird dort einer der vorzüg-  
lichsten Weine gezogen. Zur Seite liegt Lörrach, 2. St.  
von Basel, ohnfern des Rheins, am Ausgang des schönen  
Thals, durch welches die Wiese sich schlängelt. Die Stadt  
mag über 1900 Einwohner zählen, und hat ein Pädagogium.  
Auch ist hier eine Posthalterey. Unter den Gebäuden zeichnet  
sich die Merian- und Köchlin'sche Indiennesfabrik aus. Frü-  
her stand hier eine Burg. Wirthshaus: Zum Ochsen.

Eine halbe Stunde hinter Lörrach, auf einem fruchtba-  
ren, nicht hohen Berge, liegt das im J. 1678 von den Fran-  
zosen gesprengte Schloß R ö t e l n, am schönen Wiesenthal.  
An die Ruinen lehnt sich eine Meiercy. Die Aussicht von da  
ist entzückend. Die Entstehung der Burg ist unbekannt; aber  
schon im 11. Jahrhundert saßen da die Herren von Rötteleim,  
ein ansehnliches Dynastengeschlecht, durch Heirath dem Ba-  
dischen Hause verwandt. Der letzte männliche Abkömmling  
starb 1315 und die Herrschaft kam an Markgraf Heinrich von  
Hochberg. Seitdem verlegten die Markgrafen von Hochberg-  
Gausenberg hierher ihre Residenz, bis mit dem Aussterben die-  
ser Linie Röteln an Baden fiel und später bey der Theilung der  
Badischen Lande 1535 an die jüngere Linie, von denen meh-  
rere hier residirten. Nachdem das Schloß in dem Bauernkriege  
und im dreyßigjährigen Kriege viel gelitten, ward es 1678  
von den Franzosen erobert und gesprengt. Aber auch in seinen  
prachtvollen Trümmern, die immerhin auf einen bedeuten-  
den Umfang der Burg schließen lassen, zieht es die Blicke des  
Wanderers auf sich und lobnt durch herrliche Aussicht in die  
lieblichen Gründe des Wiesenthals.

Bey Lörrach ist der Eintritt in das Wiesenthal, das  
seinen Namen der Wiese verdankt, die es von Lörrach an  
in einer Strecke von etwa acht Stunden aufwärts durchströmt.  
Wem sollte dieses Thal unbekannt seyn, das den Alemanni-

schen Sänger hervorgebracht, der es durch seine Lieder verewigt hat! In diesem Thal ward Hebel geboren (zu Hausen), hier verbrachte er die ersten Jahre seiner Jugend, so wie die seines Mannesalters, hier dichtete er die Gesänge, die seinen Namen durch ganz Europa verbreitet haben.

Dieses Thal, dessen Wiesengründe die Wiese bewässert, ist Anfangs weiter, von milden Anhöhen eingeschlossen; es wird dann immer enger, je mehr man aufwärts steigt; die Höhen rücken näher an einander, die Vegetation nimmt ab, während steil sich erhebende Felsmassen hervortreten. Dieß ist besonders der Fall bey Todtnau, das den Schluß des Thales bildet. Dieser Ort liegt am Fuße des Feldbergs, auf dem die Wiese entspringt, eingeschlossen von hohen Felswänden in einer kahlen, wilden Gegend, die kaum Bebauung der Felder gestattet. Holzwaaren, insbesondere Sander, sind die Beschäftigung der fleißigen Einwohner, die weit, selbst bis in andere Länder, mit den Producten ihres Fleißes herumwandern. Es sind an 1200 katholischer Confession. Hinter Todtnau stürzt sich die Wiese den sogenannten Todtnauer Berg, eine Höhe von fast 200 Fuß, herab, und bildet dadurch einen Wasserfall, der durch das Wilde der Gegend, die Felsmassen und das Gestein, über welche das Wasser sich schäumend herabstürzt, einen höchst anziehenden Anblick gewährt. Ein Pfad führt an diesem Wasserfall vorbei über den Feldberg (dessen höchster Punkt 4610 Fuß über der Meeresfläche erhaben liegt — also der höchste Punkt des ganzen Schwarzwaldes) nach Freyburg. Es ist ein beschwerlicher Weg, aber belohnend durch herrliche Aussicht an mehreren Punkten.

Unterhalb Todtnau, nicht ganz zwey Stunden, liegt Schönau, ein altes Städtchen, jetzt der Sitz eines Amtsbezirks, seitwärts davon das Dorf Neuenweg am Fuße des Belchen, der sich fast fünftehalbtausend Fuß über die Meeresfläche erhebt; an einem andern fast 4000 Fuß hohen benachbarten Berge, dem Kohlgarten, liegt 2826 Fuß über dem Meer der Nonnenmatweiher in einer frater-

ähnlichen Vertiefung, merkwürdig durch die auf demselben befindliche schwimmende Insel, die aber, weil sie nur einige Fuß dick ist, wegen der Masse nicht betreten werden kann.

Unterhalb Schönau, im Wiesenthal, zwey kleine Stunden abwärts, liegt Zell, neu aufgebaut nach dem unglücklichen Brande, der es in neueren Zeiten betroffen. Es hat Fabriken und ist bekannt durch seine Bleichen. Hier verliert schon die Gegend von dem wilden Ansehen und der eng in Felsenwände eingeschlossene Thalgrund erweitert sich in lieblichen Auen, von einem angenehmen Grün bedeckt. Eine Stunde etwa abwärts liegt Schopfheim, das schon im Jahr 807 in Urkunden genannt wird, das alte Besizthum der Herren von Nöteln und der Markgrafen von Hochberg - Sausenberg, der Nittersiz des adlichen Geschlechts der von Roggenbach. Die Stadt besizt mehrere Fabriken: eine Papierfabrik, eine Drathzieherey u. A. Von hier gelangt man füglich in drey Stunden wieder nach Lörrach zurück; der Weg ist sehr angenehm, das Thal höchst lieblich. Bey dem Dorfe Hauingen, unterhalb Schopfheim, befindet sich eine Mineralquelle und ein Bad.

Eine starke Stunde von Lörrach, am Rheine, liegt das Pfarrdorf Istein, mit einem Schloßchen und herrlicher Aussicht. Es wächst daselbst ein vorzüglicher Wein. Zu Istein gehört die romantische Wallfabrtskirche zum heiligen Veit. Um den sogenannten Isteiner Klotz, eine senkrechte Felsenwand, ließ Eugen von Savoyen eine 4 Schuh breite, 80 Fuß über dem Rhein schwebende Brücke bauen, auf welcher in einer Nacht 6000 Reiter übersehten. Die Gegend ist wild und groß.

Noch gedenken wir des Dorfes Hasel, drey Stunden von Lörrach in einem Seitenthal, welches die Haselbach durchfließt, unweit Schopfheim gelegen in östlicher Richtung. Eine halbe Stunde davon stehen die Trümmer der Burg Bärenfels, der Siz eines gleichnamigen Geschlechts, welches das Dorf als Lehen von den Markgrafen zu Hochberg - Sausenberg besaß. Merkwürdiger aber ist die Erdmannshöhle, einige hundert Schritte unterhalb des Dorfes; ihr Eingang ist verschlossen, doch findet man den Schlüssel bey dem

Schulmeister. Am Anfange eng, erweitert sie sich dann in ein hohes Gewölbe, von wo aus man über Felsblöcke hinan in eine zweite Höhle klimmt, die etwa 30 Fuß höher ist. Mitteltst einer Treppe von 19 Stufen gelangt man zu einer Brücke, die über einen in der Tiefe rauschenden Bach zu einem andern Seitengewölbe führt, mit Stalaktiten, Tropfstein u. s. w., welche die sogenannte Orgel und Kanzel bilden. Durch eine andere Treppe gelangt man auf einen sehr schmalen Eingang in eine andere, durch die merkwürdigen Bildungen des Tropfstein und der Stalaktiten höchst merkwürdige Höhle. Es gewähren die mannichfach geformten Kalkspatsäulen einen furchtbar schönen Anblick. Ueberhaupt scheint die ganze Gegend unterhöhlt zu seyn, und somit der Ort in Gefahr, bey einem Erdfall zu versinken. Viel wissen die Bewohner des Dorfes Hasel von den Kobolden, den früheren Bewohnern dieser Höhlen, zu erzählen.

Wir kehren auf die Hauptstraße von Basel nach Freyburg zurück. Fünf Stunden von Basel liegt Kaltenherberg, ein Posthaus und Wirthshaus, auf einer Anhöhe. Von Kaltenherberg anderthalb Stunden seitwärts von der Straße im Gebirge, in einem lieblichen Wiesenthal, liegt die Stadt Kandern, drey Stunden von Lörrach mit etwa 1200 gewerbleißigen Einwohnern, mehreren Fabriken, und mit sehr bedeutenden Waldungen in den Umgebungen, die auch Gyps enthalten. Eine Stunde davon auf einem nicht sehr hohen Felsen liegt das alte jetzt zerstörte Schloß Sausenberg, wornach die Landschaft, so wie die Linie der Grafen von Hochberg, denen dieselbe später zufiel, den Namen führte. Von 1290 bis 1315, wo sie nach Nöteln zogen, war diese Burg ihr Sitz, sie wurde 1678 zugleich mit Nöteln und Badenweiler von den Franzosen zerstört.

An der Landstraße unterhalb Kaltenherberg liegt der Marktflecken Schliengen, bekannt durch das Treffen, welches im Herbst 1796 Moreau und der Erzherzog Karl sich lieferten. Rechts liegt das Dorf Liel mit Eisengruben. Uuggen, an einem Abhang der Gebirge, bringt guten Wein hervor.

Von Kaltenherberg vier Stunden, an der Landstraße, liegt Müllheim, eine Poststation, mit mehr als 2000 Einwohnern. Dieses Städtchen hat eine ausnehmend freundliche Lage, in einem reizenden, fruchtbaren Thale, welches auf der einen Seite von dem mächtigen Blauen, auf der andern von Weinbergen begrenzt wird. Auf dem sogenannten Nebenbagg wächst ein vorzüglicher Wein. Von dieser Höhe, so wie von dem dabey gelegenen Euginsland, hat man sehr schöne Aussichten. Das hiesige Bad ist unbedeutend. In der Nähe wird Eisenerz gewonnen. Uebrigens ist Müllheim ein alter Ort, und kommt schon in Urkunden des 8. Jahrhunderts vor.

Von Müllheim eine Stunde seitwärts dem Gebirge zu liegt das Dorf Badenweiler, und nahe dabey das uralte, zerstörte Bergschloß gleichen Namens, auf einem isolirten, zu dem Blauen gehörigen Bergkegel, von wo man eine der trefflichsten Aussichten hat. Das Schloß hieß ursprünglich Baden-Baden, und war Sähringisch. Herzog Conrad gab es seiner Tochter Clementia, als sie sich 1147 mit Herzog Heinrich dem Löwen vermählte. Diese trat es an Friedrich den Rothbart ab, und von den Hohenstaufen kam es wieder an die Sähringer. Die Grafen von Freyburg, nach dem Verluste dieser Stadt, nahmen ihren Sitz zu Badenweiler, wo auch mehrere begraben liegen. Das Schloß wurde 1678 von den Franzosen zerstört. Das Dorf Badenweiler, welches den Bädern seinen Ursprung und Namen verdankt, ist merkwürdig durch das im J. 1784 daselbst entdeckte Römische Bad. Es hatte in der Breite 222, auf der Seite der Vorhöfe 65, in der Mitte 81 rheinische Schuh, nach seinem ganzen Raume ohngefähr 126 Ruthen im Quadrat, und bestand aus kalten und warmen Wasserbädern, Dampfbädern, Scholen oder Wartplätzen, Vorplätzen, Salbzimmern &c. Der Gemächer sind 50, der Wartplätze 56. Das feste Mauerwerk ist mit abgeschliffenem, meist roth bemaltem Kitt überzogen. Ein noch vorhandener Altar zeigt, durch eine Inschrift, daß diese Bäder der Diana Abnoba geweiht waren. Auf der Nordseite

der Bäder, in geringer Entfernung, war eine Geschirrfabrik angelegt. Beim Herausgraben dieser kostbaren Ruine wurden viele Münzen und Stücke von Gefäßen, die theils zum Theil mit dem Namen der Töpfer, gefunden. Weinbrenner hält die Architectur dieser Bäder eher für Griechisch als Römisch. Er hat sie auch in einer trefflichen Zeichnung restaurirt. — In neuerer Zeit hat sich das Bad sehr gehoben, und wird von Basel, Müllhausen, Kolmar und andern nahegelegenen Orten aus stark besucht, wozu freylich die reizende Lage des Orts sehr einladet. Kohlensaure, schwefelsaure und salzsaure Kalkerde nebst schwefelsaurer Bittererde sind die Hauptbestandtheile der Heilquelle. Gasthof: zum Römerbad, bey Hrn. Schnell, nahe bey dem alten Schloß auf einem Vorsprung, mit herrlicher Aussicht auf die Rheinebenen und Vogesen. Zahlreiche Spaziergänge bieten die Umgebungen dar; besonders lohnend ist ein Abstecher auf den Blauen oder Hochblauen, der hinter Badenweiler sich erhebt in einer Höhe von 3595 Fuß über das Mittelländische Meer. Von seiner Höhe sieht man die Schneeberge hinter Bern, einen großen Theil des Elsasses &c.

Links, 1 St. von Müllheim, liegt am Rhein die Stadt Neuenburg. Sie wurde einst von Bernhard dem Weimarer belagert, der, ob ihres hartnäckigen Widerstandes, sich vermaß: er würde keinen Hund darin am Leben lassen. Nach erfolgter Uebergabe (1634) reuete ihn der Schwur, um aber doch sein Wort zu halten, ließ er alle Hunde und Katzen tödten.

Zwey Stunden von Müllheim, rechts am Gebirge, liegt in einem engen waldigen Thal Sulzburg, mit nicht tausend Einwohnern, eine sehr alte Stadt, seit 1379 im Besiß der Markgrafen von Hochberg. Hier ward Schöpflin geboren. — Eine Stunde davon, in einem engen Thal, befindet sich eine warme Heilquelle, welche ziemlich besucht wird. In den Umgebungen von Sulzburg sind bedeutende Bergwerke, die schon seit vielen Jahrhunderten bekannt sind und betrieben werden.

Die nächste Poststation unter Müllheim ist Krozingen.

Der Weg dahin führt durch die Dörfer H ü g e l h e i m , S e e f e l d e n , und am Städtchen S e i t e r s h e i m vorüber, wo ehemals der Deutsche Großprior des Malthefer-Ordens seinen Sitz hatte. Krozingen ist ein bedeutender Ort, der schon im 6. Jahrhundert einem adelichen Geschlecht den Namen gab, und in einer fruchtbaren Gemarkung liegt. Rechts, eine St. von Krozingen, am Gebirge, liegt S t a u f e n , mit den Ruinen seines Schlosses, die eine herrliche Aussicht gewähren. Nach einer Stelle in den Traditionen des Klosters Hirschau waren die Edlen von Staufen ein Nebenzweig der Zähringer, und ihr Geschlecht erlosch im Jahr 1602 mit Georg Leo. Ober Staufen, im Gebirg, steht man einen hohen Nebenhügel, Kasselberg genannt, wahrscheinlich von einem Römer-Castell, welches einst hier gestanden, und wovon noch einzelnes Gemäuer übrig ist. Auf diesem Berge wächst einer der vorzüglichsten Weine des ganzen Großherzogthums. Hinter Staufen, in einem wilden und romantischen Thal, das über drey Stunden in die Länge hat und unter dem Namen M ü n s t e r t h a l bekannt und vielbesucht ist, liegt die sonst so reiche Abtey St. Trudpert. Die Gegend ist für den Freund der Natur höchst sehenswerth. Auch wird in diesem Thal ein bedeutender Grubenbau getrieben.

Es ist interessant, den Weg nach Freyburg über A l t - B r e y s a c h , 6 Stunden von Freyburg, einst eine der schönsten und wichtigsten Festungen von Deutschland, die aber in den Jahren 1743 und 1744 zerstört wurde, zu nehmen. Der Ort, welcher ursprünglich auf dem linken Rheinufer lag, und durch einen veränderten Weg des Stroms auf das rechte versetzt wurde, hatte wahrscheinlich den Drusus zum Erbauer, der auf dem Berge (mons brisiacus) ein Kastell anlegte. Später baute Herzog Berthold V von Zähringen auf derselben Stelle ein festes Schloß. Der Berg ist von Basalt, liegt am Rhein, und trägt noch den Münster zu St. Stephan, in welchem die Gebeine der Märtyrer Gervas und Protas, die unter Friedrich dem Rothbart dahin gebracht wurden, in einem silbernen Sarge ruhen. Außerdem sind in dieser Kirche die Bild-

werke aus Holz am Hochaltar sehenswerth, und die Gräber einiger berühmten Feldherren. Die Stadt hatte mancherley Schicksale, und wurde noch im J. 1793 von den Franzosen größtentheils in Asche verwandelt. In den Jahren 1796 und 1805 wurden die Festungswerke wieder hergestellt, Baden ließ sie aber in der Folge abermals niederreißen. Die Aussicht auf dem Platz, wo einst das feste Schloß gestanden, ist überraschend; man übersieht hier den vulkanischen Kaiserstuhl, die Tannenwälder des Schwarzwaldes, die blauen Gebirge des Elsasses, das gerade gegenüber liegende Neubreysach\*) mit dem Fort Mortier, unter sich die Stadt mit ihren jetzt angebauten Wällen und Laufgräben. Gegen Süden ist der Eggardsberg, welcher ehemals die Citadelle getragen, und nun mit einem Denkmal auf den Großherzog Karl Friedrich von Baden geziert ist.

Eine Excursion von Breysach nach dem nahen Kaiserstuhl ist sehr lohnend, auch für den Geologen und Mineralogen. Dieses Gebirge liegt in dem 8 Stunden breiten Rheinthal, ohngefähr in gleicher Entfernung von dem Fuß der Vogesen und des Schwarzwaldes, ist aber mit keinem dieser Gebirgszüge in Verbindung und steht völlig geschieden da. Von seinen Höhen übersieht man das Elsaß und das Breisgau, den Rhein, den Schwarzwald und die Vogesen, Strassburg und die Gegend von Basel. Es bietet die mannichfaltigste Abwechslung von Thälern und Höhen, von Wiesen, Weinbergen und Gärten, von Wäldern und Dörfern. Seine größte Ausdehnung geht von Nordosten nach Südwesten. Sein höchster Punct, der Kaiserstuhl genannt (bey den 9 Linden), liegt 1762 Fuß über dem Meere. Der nächste Weg auf denselben von Freyburg ist über das an seinem Fuß gelegene Dorf Oberschafhausen; von Alt-Breysach aus aber über Achfarn und

\*) Eine von Baubau befestigte Stadt, welche 1699 angelegt wurde, und ein regelmäßiges Rechteck bildet, so wie das 1000 Schritte entfernte Fort Mortier. Auf einer Insel des Rheins stand vormals die Stadt St. Louis, auch Stroßstadt (Ville de Paille); sie wurde nach dem Ryswicker Frieden geschleift. — Vergl. unten die Beschreibung des Elsasses.

Bikensol, wo man zuerst an den Todtenkopf, ebenfalls einen seiner höchsten Punkte, kommt. Außerdem gehören noch Catharinen-Kapelle, 1562 Fuß über dem Meere, und die Eichelspitze unter diese.

Das Gebiet des Kaiserstuhls, das westlich durch den Rhein und auf allen andern Seiten durch größere oder kleinere Ebenen geschlossen wird, und nur wenig nebenliegende Theile hat, wovon der größte der südöstliche ist, wird mit Recht unter den gesegnetsten Deutschlands genannt. 3 Städte und über 30 mehr oder minder beträchtliche Ortschaften sind auf einen Raum von zwey Quadratmeilen vertheilt, und fassen, als eine ungewöhnliche Bevölkerung, über 32,000 Menschen.

Die Poststraße von Krozingen gehet nicht über Breysach, sondern durch Norsingen, wo der beste rothe Wein des Oberlands wächst, Wolfenweiler und St. Georgen, wo die Straße von Breysach wieder einbiegt. Dieser kleine Flecken ist erst vor 160 Jahren entstanden, aber eine Kirche stand schon daselbst aus uralter Zeit. Rechts von der Straße auf dem Schönberg, der die Gestalt eines ausgebrannten Vulkans hat, ist ein Bauernhof, dessen Besitzer sich mit Verfertigung von Pendel-, See- und Spieluhren abgeben.

Von Breysach sind es 6 St. bis Freiburg. Diese alte Hauptstadt des Breisgaus liegt am Fuße der Gebirgskette des Schwarzwaldes, der sich rechts und links hinter ihr ausdehnt. Desselich fließt die Dreysam vorüber, welche aus dem nahen Höllenthale herabströmt. Freiburg wurde im J. 1118 von Berthold III von Zähringen erbaut. Nach dem Erlöschen des Zähringischen Mannsstamms mit Berthold V kam Freiburg an den Gemahl seiner Schwester, Graf Egon I von Urach, von welchem die Grafen von Freiburg, so wie die von Fürstberg auszwieigten. Jene starben aus mit dem Grafen Johann im Jahr 1457, die Stadt Freiburg hatte sich aber bereits im Jahr 1368, nach einem langen schrecklichen Kriege, von ihrer Herrschaft los gekauft, und unter den Schutz der Herzoge von Oestreich begeben. Die Zahl der Einwohner beläuft sich über 14,000. Freiburg ist jetzt der Sitz des Drey-

samkreis- Directoriums, eines Hofgerichts, eines Erzbis-  
thums; es besitzt eine Universität, so wie eine Garnison.  
Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt sind: 1. Der Münster, ei-  
ner der schönsten und vollendetsten unter den alten Domen  
Deutschlands. Den Bau desselben fing Herzog Konrad von  
Zähringen (zwischen 1122 — 1152) an, die Vollendung des  
Ganzen geschah aber wohl erst unter Konrad I, Grafen von  
Freyburg. Hundert Jahre später wurde der alte Chor erneuert  
und erweitert. Das Gebäude ist aus rothem Sandstein aufge-  
führt, in der Form eines Kreuzes. Der Thurm erhebt sich  
an der Abendseite in gleicher Breite mit dem Mittelschiffe, an  
welches er sich anschließt; seine drey übrigen Seiten sind frey.  
Der Haupteingang gehet durch den Thurm, dessen Höhe 356  
Pariser Fuß mißt. Im Innern sind besonders sehenswerth:  
die Statue Bertholds V, der hier sein Grab hat, und die  
Steinbilder der übrigen Zähringer; die Gemälde des Hochal-  
tars von Hans Baldung, genannt Orien, ein wahres Mei-  
sterwerk der altdeutschen Schule; mehrere treffliche Fenster-  
gemälde; einige Grabmäler, verschiedene kunstreiche Werke  
im Münsterschah ze. Diese Kirche ist jetzt zur erzbischöflichen  
Kathedrale erhoben, und man hat sehr zweckmäßig den innern  
Raum von seinen Verunstaltungen befreyt, und dem Ge-  
bäude dadurch seine erste würdige Gestalt wieder gegeben. 2.  
Das Kaufhaus, ein altes Gothisches Gebäude. 3. Das  
Theater. 4. Der Brunnen auf dem Fischmarkt, mit dem  
Monument des Erbauers der Stadt. 5. Die Universität, im  
J. 1454 gestiftet. Sie besitzt eine sehr reiche Bibliothek, ein  
Naturalienkabinet, welches von St. Blasien dahin gebracht  
wurde, eine schöne Sammlung verschiedener physikalischer  
Instrumente, die früher dem Kloster Salem gehörten, einen  
botanischen Garten, ein anatomisches Theater, ein klini-  
sches Institut und sehr viele Stipendien. In der Universitäts-  
Kapelle ist ein treffliches Gemälde von Holbein. 6. Die Spi-  
tälcr; insbesondere das neu erbaute Spitalgebäude, mit einer  
sehr bequemen Einrichtung des Innern, neben geschmackvol-  
ler Anlage des Aeußeren. 7. Das Fündlings- und Waisen-

haus. 8. Der Industrie-Garten. 9. Die polytechnische Schule. Auch das in vielfacher Richtung thätige Herder'sche Kunst-Institut, verdient den Besuch gebildeter Reisenden. 10. Das erzbischöfliche Seminarium mit seinem schön geordneten Garten. 11. Das neu erbaute Museumsgebäude, in der Nähe des Marktes, bestimmt für gesellige Vergnügungen und Belustigungen. — Wirthshäuser: 1. Zum Säbringer Hof. 2. Zum Engel. 3. Zum Römischen Kaiser. 4. Zum Schwert. 5. Zum wilden Mann. — Sehr schön eingerichtetes Kaffeehaus zum Kopf.

Die Umgebungen von Freiburg sind freundlich und gewähren eine Menge von angenehmen Ausflügen. Den schönsten Standpunct zur Uebersicht der Stadt und ihrer Umgebung hat man von dem Schloßberge, auf welchem ehemals die Citadelle gestanden, und von dem eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen Hügel, St. Loretto genannt. Die vorzüglichsten Spaziergänge sind: 1. Nach Günsthersthal, einem ehemaligen adelichen Nonnenkloster, 1 St. von Freyburg, in einem anmuthigen Thale. Nahe dabey, auf einem Fels, sind die Ruinen der Burg, welche Günsther, der Erbauer des Klosters, bewohnte. 2. Nach der Kartause. Sie liegt eine kleine Stunde von Freyburg, in einer wilden Gegend, und es befinden sich dabey ein Meierhof, ein Wirthshaus und zwey Mühlen. 3. Nach St. Georg, 1 St. von Freyburg, welches eine vorzügliche Schule hat. 4. Nach St. Barbara, einer Einsiedelei mit einer Kirche. 5. Der Ottilienberg, mit der Felsenhöhle, worin sich Ottilie vor ihren Verfolgern verbarg. 6. Auf den St. Johannisberg, der eine romantische Lage hat. 7. Nach Efart, wo Schloß und Garten sehenswerth sind. 8. Nach den Ruinen der alten Burg Säbringen, 1 St. von Freyburg, bey dem Dorf Säbringen. Diese Burg hat eine herrliche Lage, und man überseht von ihren Trümmern die schönsten Gegenden des Breisgau's und Elsasses, bis an die Vogesen; rückwärts öffnet sich die Aussicht in das Wild- und Fehren- und Glotterthal. Erbauet wurde Säbringen wahr-

scheinlich zu Ende des 11. Jahrhunderts, in der Nähe der Villa Zähringen, aus welchem später das Dorf entstand. Früher hatten die Herzoge von Zähringen abwechselnd, auf Lintburg bey Hirschau, auf Wilhelm bey Teck, zu Bressach etc., Hof gehalten. Später aber, bey dem Anwachsen ihrer Macht in der Schweiz, nahmen sie ihren Sitz meist zu Solothurn und Burgdorf. Zerstört wurde das Schloß Zähringen von den Freyburgern im Kriege mit ihren Grafen, 1281. Das Dorf Zähringen hatte mancherley Herren, und gehörte zulezt der Abtey St. Peter auf dem Schwarzwalde.

Drey St. von Freyburg, gegen Osten, ist das furchtbare Höllenthal, wo sich die Straße in ein düsteres Felsengewölbe verliert. Hierdurch nahm Moreau seinen berühmten Rückzug im J. 1796. Das von Freyburg aus landeinwärts gehende Thal, Anfangs weiter und breiter, mit lieblichen Wiesengründen, welche die Dreysam bewässert, (die Dörfer Kirchgarten und Ebnet) wird hier ganz eng, von zwey sich fast berührenden Felswänden eingeschlossen, in deren Tiefe neben der Dreysam die Straße sich hindurchzieht. Diese ist die Hauptstraße, die nach Schwaben und dem Bodensee hin führt, und sich später in mehrere Aeste verzweigt. Hinter dem Wirthshaus zur Steig, 4 Stunden von Freyburg, zieht die Straße links nach Neustadt (auf der Höhe des Schwarzwaldes gelegen, bekannt durch die Schwarzwälder Uhren und Strohhüte, die hier besonders verfertigt werden) und Donaueschingen, rechts am Titisee vorbei über Lenzkirch, Bonndorf und Stüblingen nach Schaffhausen, was von Freyburg aus kaum in einem Tag erreicht werden kann.

Ein anderer Weg führt von Freyburg nach dem zehen Stunden entfernten Billingen (s. unten). Der Weg zieht abwechselnd bald durch liebliche Wiesen- und Thalgründe, bald über raube, unfruchtbare Felshöhen, durch St. Märgen und Föhrenbach. St. Märgen, eigentlich Maria Zell, sonst ein Augustinerkloster mit einer in Kreuzesform gebauten Kirche und einer viel besuchten Wallfahrt. Eine Stunde davon, und vier Stunden von Freyburg liegt

einsam die einst so bedeutende, jetzt aber aufgehobene Benedictiner Abtey St. Peter, gestiftet von Berthold II von Zähringen, am Ende des 11. Jahrhunderts. Die Kirche, welche die Grabmäler der Herzoge von Zähringen enthält, ist sehenswerth. Auch besaß das Kloster eine bedeutende Bibliothek. — Wer diesen Weg vermeiden will, kann nach Billingen auf der Poststraße über Donaueschingen, das nur eine Station davon entfernt ist, gelangen.

Von Freyburg kommt der Reisende über G u n d e l f i n g e n und L a n g e n d e n z l i n g e n. Zwischen beyden Dörfern steht man rechts das G l o t t e r t h a l mit einem besuchten Bade, und, am Fuße des Kandels, die Ruinen der Burg S c h w a r z e n b e r g. Hier wohnte früher ein kaiserlicher Landvogt über die sogenannten freyen Aemter Kollnau, Ottschwanden und Brechtal. In Langendenzlingen, dem längsten Orte des Großherzogthums, ist die schöne alte Kirche sehenswerth.

Drey Stunden von Freyburg liegt das Städtchen E m m e n d i n g e n an der Elz und Brettma, in einer schönen Gegend. Noch herwärts erblickt man, auf einem Berge, die Ruine des Schlosses H o c h b u r g oder Hochberg, nach der Heidelberger wohl die größte im Lande. Der Weg dahin ist fahrbar bis zum Wiedertäuserhose, von da geht man zu Fuß und kommt über die Elz und durch das Dorf W a s s e r, welches oft überschwemmt wird. Zu Emmendingen ist eine Post. Die alte Burgvogtey war die Residenz der Markgrafen von Hochberg. Das hiesige Pädagogium wurde von Keppler und Schöpflin besucht. Eine Lesegesellschaft besteht seit 1775. Außerhalb Emmendingen liegt eine bedeutende Papiermühle; sie beschäftigt sich fast ausschließlich mit Verfertigung gefärbter Papiere für die Taback- und Cichorienfabriken in Lahr. Gasthöfe: Zum Adler; zum Ochsen.

Rechts am Gebirg erscheint die Ruine des Schlosses M a h l e c k. Es gehörte der Familie Schneulin-Mahleck.

Noch vor Emmendingen, nach Freyburg zu, liegt das Elzthal, durchströmt von der Enz. Seinem Ausgang nahe

liegt Waldkirch, in einer freundlichen Gegend, südlich gedeckt durch den wohl viertehalbtausend Fuß hohen Kandel, auf dessen Höhe Alpenwirthschaft getrieben wird, aber auch eine herrliche Aussicht in die Flächen des Rheinthals und in die Gebirge des Schwarzwaldes sich darbietet. Waldkirch, an der Elz, ist von mehr als 2000 fleißigen Einwohnern bewohnt, es besitzt eine bedeutende Baumwollenfabrik, so wie Granatschleifereyen, und hat dadurch viel Verkehr. Ehemals war hier ein adliches Damenstift, später in ein Stift weltlicher Chorherren verwandelt. Auf dem nahen Kasselberg liegen die Ruinen des Schlosses, welches Stammsitz der Familie Malterer war. Weiter aufwärts liegt das Städtchen Elzach mit etwa tausend Einwohnern und einer in Gothischem Styl erbauten Kirche.

Von Emmendingen gelangt man die Landstraße abwärts durch die Dörfer Köndringen und Hecklingen. Zwischen beiden sieht man, rechts von der Straße, das Dorf Malterdingen, mit einem vom Landvolke stark besuchten Bade. Bei Hecklingen zeigen sich die Ruinen der Burg Lichteneck. Der letzte Besitzer der Herrschaft Lichteneck, Fürst von Schwarzenberg, verkaufte sie, im Jahr 1812, an Baden. Im Burgbrunnen soll eine silberne Glocke liegen, die in der Christnacht erklingt.

Nicht weit von Kenzingen führt eine schöne Brücke über die Elz. Rechts liegt das ehemalige Frauenkloster Wonnethal, vom Cisterzienser-Orden. Es wurde im 13. Jahrhundert von Rudolph von Ursenberg gestiftet, und erlitt großes Ungemach in dem Kriege der Grafen von Freyburg mit Freyburg und Kenzingen. Damals kam, in dieser Gegend, 7 Jahre lang kein Pflug mehr ins Feld. Im Bauernkriege (1525) wurde Wonnethal abgebrannt, aber von der damaligen Abtrissin Anastasia von Steischach, wieder aufgebaut. — Die Grundstücke des Klosters sind jetzt einzeln verkauft, und die im Klostergebäude angelegte Cichorienfabrik ist eingegangen.

Im nahen Kenzingen, 2 Stunden von Emmendingen

gen, ist eine Post. Dieses Städtchen wurde vor einigen Jahren durch eine Feuersbrunst größtentheils in Asche verwandelt, hat sich aber jetzt aus seinen Ruinen wieder erhoben. Der Ort kommt schon unter Otto dem Großen in einer Urkunde von 972 vor. Von dem Herrn von Hsenberg wurde Kenzingen zur Stadt erhoben, und erhielt einerley Vorrechte mit Freyburg. Unweit der Stadt liegt das Bad Kirnbalden.

Unter Kenzingen, eine Viertelstunde rechts von der Straße, liegt, in einem Thale, das Dorf Wagenstatt. Hier fiel den 7. July 1796 ein Treffen vor, in welchem sich der Breisgauer Landsurm und besonders das Bürgermilitär von Freyburg auszeichnete. Das Gedächtniß der in diesem Kampfe Gefallenen wird noch jährlich an diesem Tage in Freyburg gefeyert. Eine halbe Stunde hinter Wagenstatt, auf einem vorragenden Berge, sind die Ruinen der Burg Kirnberg sichtbar. Zu diesem Schloß gehörte die ganze umliegende Gegend, selbst die Städte Kenzingen und Endingen. An den Thoren des ersten Städtchens sieht man noch das Kirnberger Wappen.

Es folgen jetzt die Orte Herbolzheim (wo der erste glückliche Versuch mit Tabaksbau im Oberlande gemacht wurde) und Ringsheim.

Zwischen Kenzingen und Herbolzheim erblickt man zur Seite eine Wallfahrtskirche, Maria zum Stande genannt. Ein hier zur Verehrung aufgestelltes Madonnenbild, wurde im Sande des Flüsßchens Bleich gefunden. Ueber die Bleich kommt man zwischen den erst genannten Orten. Sie schied in alter Zeit den Moringau von dem Breisgau, und bezeichnete auch eine Zeitlang die Gränze von Alemannien und dem Rheinischen Franken.

Bei Ringsheim sieht man einen ohngefähr 300 Schritt langen und eben so breiten ummauerten Platz, der sich auf einen Hügel zieht. An den Ecken zeigen sich noch Spuren von Thürmen, und in der Mitte auf den Seiten sind Thore. Hier stand ein Templerhof, dessen Besitzungen später die Maltheser an sich rissen. Weiterhin kommt man einer Mühle ohne Was-

fer vorüber. Sie heißt die Donnerwettermühle, weil sie, schon nach alten Lehenbriefen, nur bey Donnerwettern, das heißt bey dem zuströmenden Regenwasser aus den Hohlwegen mahlen kann.

Nicht weit davon liegt an der Straße das Ettenheimer Zollhaus. Der unglückliche Herzog von Engbrien wurde, aus Ettenheim, hierher geschleppt, und durfte sich in diesem Hause ankleiden. Von hier brachte man ihn über das Feld nach Kapfel und dort über den Rhein.

Das Städtchen Ettenheim liegt seitwärts an der Urdig, und hat den Namen von seinem Erbauer Etto oder Eticho. Wo dessen Schloß gestanden, steht jetzt eine schöne Kirche. Die ehemalige Fürstbischöflich-Strasburgische Residenz und einige Häuser adelicher Familien zeichnen sich aus. Die Umgebung der Stadt ist fruchtbar und angenehm. — Eine Stunde tiefer im Gebirg liegt die ehemalige Benedictiner-Abtey Ettenheimmünster, welche im siebenten Jahrhundert erbaut wurde. Eine Viertelstunde herwärts vom Kloster ist das St. Landolinsbad nebst einer Kirche, worin der Heilige begraben liegt. Dieser edle Schotte ließ sich um 640 in dem damals wilden Thale, unfern der zerstörten Gisenburg, nieder, und baute eine Zelle. Der Herr der Burg ließ ihn ermorden, und auf der Stelle entsprangen fünf Heilquellen, die, obgleich von mineralischen Bestandtheilen entblößt, doch in manchen Fällen von großer Wirkung seyn sollen, weswegen das Bad den Namen des Wunderbades erhielt. Es wird das Bad in neueren Zeiten von Labr und andern Orten in der Umgebung aus fleißig besucht. Auf den Ruinen des Schlosses Gisenburg ist jetzt eine 36 Fuß hohe Pyramide aufgeführt, von welcher man aus einer schönen Aussicht in die umliegende Gegend genießt. Zwischen Altdorf und Kippenheim führt von der Heerstraße ein Weg dahin. Altdorf gehört dem Freyherrn von Türkheim, der als historischer Schriftsteller geschätzt ist, und in seinem Schlosse manches Sehenswerthe aufbewahrt. Im Marktstecken Kippenheim ist eine Post.

Bey Müttersheim, einem der ältesten Dörfer, theilt sich die Straße nach Lahr. Diese, zwar kleine, aber gewerbefame Stadt, ist  $\frac{1}{2}$  Stunde von da entfernt, und zählt über 5000 Einwohnern. Es befinden sich hier mehrere Tuch- und Zeugmanufakturen, die über 300 Webstühle beschäftigen, mehrere sehr bedeutende Essig-, Tabaks und Cichorien-Fabriken, und mehrere Großhandlungen; insbesondere wird hier ein sehr bedeutender Weinhandel, auch mit auswärtigen, Französischen Weinen durch ganz Süddeutschland getrieben, den die Regierung durch Errichtung eines Lagerhauses und andere Mittel begünstigt hat. Dahin gehört auch die Vollendung der Ludwigsstraße, welche zur Verbindung des Schutterthals, in welchem Lahr liegt, mit dem Kinzigthal über eine bedeutende Gebirgsstrecke an dem Schloß Geroldseck vorbe angelegt ist. Sie zeichnet sich durch Festigkeit und Dauer eben so sehr aus, als durch die schöne Aussicht, bald in's Schutter- und auf der andern Seite in das Kinzigthal, in welches sie, ungefähr dem Städtchen Bieberach gegenüber, eintritt. Die Stadt selbst hat einen geringen Umfang, allein sie erhielt eine bedeutende Vergrößerung durch die neue Vorstadt, in welcher man mehrere ausgezeichnete schöne Gebäude und einige treffliche Gartenanlagen sieht. Jetzt ist Lahr Sitz einer Handlungscomitée, so wie eines Pädagogiums. Früher war es der Sitz einer Herrschaft, die nach mehrmaligem Wechsel der Besitzer zuletzt an das Haus Nassau fiel, von welchem sie durch Tausch im Jahr 1803 an Baden kam.

In den Umgebungen Lahrs ist besonders merkwürdig das Schloß Hohengeroldseck, dessen Herren, die Grafen von Hohengeroldseck auch in früheren Zeiten Herren von Lahr waren. Das auf einem kegelförmigen Porphyrfelsen gelegene Bergschloß wurde wahrscheinlich von dem Römern erbaut, und von den Alemannen zerstört. Gerold I, ein Schwager Karls des Großen, baute die Burg wieder auf und übergab sie seinem Sohne Gerold II. Im Jahr 1697 wurde sie vom Französischen General Crequi, gleich andern Ortenauischen Städten und Festen, in die Luft gesprengt.

Die noch vorhandenen Ruinen zeigen ihren ehemaligen Umfang. Von der Westseite genießt man einer herrlichen Aussicht in das Elfaß, und gegen Morgen in das Kinzigthal und die Gegend der ehemaligen Stadt Prinzbach. Außer diesem Ausflug auf Geroldseck bietet auch das Schutterthal bis Seelbach rückwärts, einen sehr angenehmen Abstecher.

Eine Viertelstunde unter Müttertsheim liegt das Dorf Dinglingen, wo ebenfalls eine Straße nach Lahr, und eine andere über Ichenheim und Altenheim, nach Kehl und Straßburg zieht. Die nächste Poststation ist in dem Dorfe Friesenheim mit 1500 Einwohnern. Seitwärts von da, gegen den Rhein hin, sind noch das Schloß, die Stadt Mahlberg und die ehemalige Abtey Schuttern zu bemerken. Mahlberg ist sehr alt, und wahrscheinlich von den Römern erbaut worden. Die Franken errichteten hier ein Mallgericht. Später kommen Dynasten von Mahlberg in der Geschichte vor, und nach ihnen erscheinen die Hohenstaufen als Besitzer des Schlosses, von denen Conrad III die Stadt auf dem Bergrücken erbaute. Nach dieser Stadt war die Herrschaft dieses Namens benannt.

Die benachbarte ehemalige Benedictiner-Abtey Schuttern, an der Schutter, eine Stunde von Lahr entfernt, seitwärts den Rhein zu, hat eine schöne Kirche und ist durch ihren Ursprung merkwürdig. Dffo, ein junger Britte aus königlichem Geschlecht, soll schon um das Jahr 603 hier ein Kloster erbaut haben. Die schöne Kirche dieser einst so reichen, seit 1803 aufgehobenen Abtey, so wie die übrigen Gebäude, sind in keinem guten Zustand und gerathen in Verfall. — Von Friesenheim geht der Weg über Niederschopfheim und Hofweyer. Im ersten Dorf besteht eine Glashütte, nach Englischer Art eingerichtet. Das Feuer ist gedeckt und die Arbeiter sind der Hitze nur wenig ausgesetzt.

Drey Stunden von Friesenheim und eben so weit von Schuttern, von herrlichen Wiesen umgeben, liegt die ehemalige Reichsstadt Offenburg an der Kinzig, ebenfalls von Dffo erbaut, daher der Name Dffo's Burg. Diese Stadt

beherrscht durch ihre Lage den Eingang in das Kinzigthal, und sollte neuerdings darum befestigt werden. Sie zählt über 3000 Einwohner, und war bis zum Preßburger Frieden der Sitz der kaiserlichen Landvogtey in der Ortenau, so wie, mehrere Jahre der Revolution hindurch, des ausgewanderten Strasburger Domkapitels. Die Stadt hat ein heiteres, freundliches Ansehen, und in ihren Mauern kreuzen sich die Straßen, die von Frankfurt nach Basel und in das Kinzigthal und von dem 4 Stunden entfernten Strasburg eben dahin ziehen. Das ehemalige Kloster der Recollecten ist in ein Gymnasium verwandelt. Sehenswerth ist die Pfarrkirche. — Im Bette der Kinzig sollen noch mehrere steinerne Denkmäler aus der Römerzeit liegen, die bey niedrigem Gewässer sichtbar werden. Eines davon, ein Grabstein mit einer Inschrift, wurde vor mehreren Jahren herausgeholt. *Gasthöfe:* 1. Die Post; 2. die Fortuna; 3. die Krone.

Von Offenburg führt eine Poststraße links nach Kehl und Strasburg, eine andere nach Baden und Rastatt. Die letzte führt über Appenweyer und Achern, wo Posten sind. Auf diesem Wege sieht man rechts das Schloß *Staufenberg*, welches eine Stunde von Offenburg liegt, und eine herrliche Aussicht gewährt. Es wurde wahrscheinlich im 11. Jahrhundert von Otto von Hohenstaufen, Bischof von Strasburg erbaut. Hier ist die Scene des wunderlichen Märleins von Peter von Staufenberg glücklich modernisirt. Bey Staufenberg liegt die Vogtey *Durbach*, mit vortrefflichem Weinwachs.

Der Weg von Appenweyer führt durch das Dörfchen *Zimmeren* nach *Nenzen*. Dieser schöne Marktflecken war in älterer Zeit eine nicht unbedeutende Stadt. Von da sind es  $\frac{3}{4}$  Stunden bis *Achern*, welches vor wenigen Jahren zur Stadt erhoben worden. Achern ist der Sitz eines Amtes, und zählt wohl an 1400 Einwohner katholischer Konfession. Ein Abstecher landeinwärts dem Gebirge zu in das wilde *Kapplerthal*, über *Kapell* unter *Nodeck* (und daselbst auf einer Anhöhe das Schloß *Nodeck*, im Besiß der Familie von *Neuenstein*) nach dem Kloster *Allerheiligen* ist sehr lohnend

(s. unten Allerheiligen). Gasthäuser in Achern: Zum Adler; zur Krone.

Eine Viertelstunde unter Achern liegt Sasbach. Rechts vor dem Dorfe sieht man die Stelle, wo Turenne 1675 getödtet worden. Es wird jetzt ein Obelisk von der Französischen Regierung, die das Terrain an sich gekauft hat, daselbst errichtet. Die Gebeine des Turenne ruhen in Achern in der St. Nicolauskapelle. Von Sasbach sind es  $1\frac{1}{2}$  Stunden bis Bühl, wo wieder eine Post ist. Das Bühlertal enthält sehr viele schöne Punkte und besitzt guten Weinwachs; besonders wird hier ein guter rother Wein gezogen. Unweit Bühl am Gebirge seitwärts liegt das Dorf Kappel, mit der Burg Altwindck, die auf einem kegelförmigen Vorsprung der Gebirge liegt und eine weite Aussicht in die Flächen der Ortenau und des Elsasses darbietet.

Ein mächtiger Stamm herrschte auf diesem Berge. In einer Urkunde von 1224 kommen Albert und Berthold von Windeck als Schirmvögte der Abtey Schwarzach vor. Im Jahr 1370 belagerten die Strassburger vergeblich die Burg, und verheerten das Bühlertal und was den Windeckern gehörte. Da schädigte der von Windecke die Stadt hinwiederum, wie er mochte, erzählt Königshofen. Jetzt liegen die Hallen in Trümmern, und eine stille Meiercy lehnt sich friedlich an die alten Thürme, in welchen der Uhu nistet.

Von Windeck schlängelt sich ein kühler Waldpfad, an frischen Quellen hin, nach dem Thale Neusatz. Wein ist hier ein Hauptproduct, auch fehlt köstliches Obst nicht, besonders die kleine, schwarze Waldkirsche, die schon im alten Germanien einheimisch war. Sie gedeiht ohne Cultur, im nackten Steinboden, und bleibt überall dem heimatlichen Gebirge treu, wo sie neben dem Wachholder und der Schwarztaune blüht. Aus dieser Kirsche wird das ächte Kirschenwasser (der Kirschengeist) gebrannt, ein sehr ergiebiger Erwerbszweig dieser Gegend. — Neusatz scheint früher auch der Sitz eines edlen Geschlechts gewesen zu seyn. Die kleine Burg hier ist noch bewohnbar, und zur Behausung des Pfarrers eingerichtet.

In geringer Entfernung liegen die fruchtbaren Thäler Waldmatt und Lauf, beide mit zerstörten Burgen, wovon die letzte einem Zweig des Hauses Windeck gehörte.

Aus diesen wilden, aber malerischen Höhen steigt man in die Hub herab. Drey Viertelstunden von Bühl und vier von Baden, in einem anmuthigen Thale, sprudelt unter dem Schutze wohlthätiger Nymphen ein milchwarmer Quell reichlich hervor. Dieses Thal heißt die Hub (von Hoba, Huoba, Meierey, größtentheils aus Weide bestehend) und gehört zu den anmuthigsten des Schwarzwaldes. Der frische, klare Murbach, welcher im nahen Neusazer Thal entspringt, durchplätschert den von Erlen beschatteten Wiesengrund, und ländliche Wohnungen und Mühlen verstecken sich hinter Obstbäumen. Südlich läuft ein Hügel, mit Kastanien und Eichen bekrönt, sanft an, und an seinem Fuße steht eine kleine Kapelle, in welcher, an Sonn- und Feiertagen, Messe gelesen wird. Desselich schaut die Burg Windeck ernst und still herab. Dieses Bad wird meist nur von Frauen besucht. Ueber seine mannichfachen Heilkräfte hat Hr. D. Schüh, Physikus in Bühl, eine lesenswerthe kleine Schrift herausgegeben.

Im Jahr 1609, als die Ortenau an Oestreich kam, kaufte es auch die Hub. Kaiser Ferdinand II gab sie später dem Mittmeister Peter von Schwarzenberg wegen treuer Kriegsdienste zu Lehen. Sie wurde hierauf Privateigenthum, und als solches im Jahr 1721 an Baden verpfändet, und nicht wieder gelöst. Vor einigen Jahren kaufte Hr. Kampmann aus Strasburg die Hub, ließ ein neues, räumiges, elegantes und trefflich eingerichtetes Badhaus aufführen, und machte auch sonst die zweckmäßigsten Einrichtungen zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Kurgäste. Darum wird auch nicht leicht ein Kurort dem Fremden, der das Geräusch nicht liebt, so volle Befriedigung gewähren. Jetzt ist der Ort zum Verkauf ausgeschrieben.

Durch einen Kastanienwald südlich führt ein Pfad aufwärts in ein fruchtbares Thal mit Meiereyen, Dörfern und Landstühen. In kleiner Entfernung liegt das schon genannte Sasbach, das liebliche Sabinum Mubach, und ein kleiner Tan-

nenhain, darin eine Einsiedeley mit dem Dreyfaltigkeitskirchlein, wohin, am Feste der Dreyfaltigkeit, Schaaren von Betern ziehen.

Von der Hub ist's eine Viertelstunde an die Bergstraße, die von Frankfurt nach Basel führt. Indem man hier aus dem Hohlweg tritt, kommt man zur Lindenkirche, einem vielbesuchten Wallfahrtsort, mit einem Wirthshause und einer ehemaligen Einsiedeley. Nach einer, von Graf Otto von Eberstein und Reinhold von Windeck unterzeichneten Urkunde, wurde hier schon 1270 eine Kapelle unter alten Linden erbaut. Bischof Albert von Strasburg, geborner Pfalzgraf bey Rhein, ließ neben der Kapelle eine stattliche Kirche errichten, die Grafen von Eberstein stifteten 1497 daselbst eine Pfründe, und später wurde die Wallfahrt durch die Markgrafen von Baden und Kaiser Ferdinand II. reich begabt.

Einige hundert Schritte von da liegt das Dorf Ottersweyer, mit einem Kloster, worin Mädchen erzogen werden.

Wer von Offenburg aus Strasburg besuchen will, der wendet sich rechts, nach Kehl hin. Dieses Städtchen, 4 Stunden von Offenburg, zählte vor der Französischen Revolution 1200 Einwohner. Jetzt erhebt es sich wieder aus seiner Zerstörung, hauptsächlich durch den Handel. Es ist hier eine Post und eine beträchtliche Expedition. Die bedeutenden Festungswerke sind geschleift. Das Dorf Kehl ist nun schon zum drittenmale von den Franzosen in Asche verwandelt; erhebt sich aber jetzt wieder aus seinen Trümmern. —

Von Kehl führt eine Schiffbrücke nach Strasburg, welches eine kleine Stunde davon entfernt liegt. Auf dem Wege dahin bemerkt man das schöne Denkmal, welches Napoleon dem General Dessaix errichten ließ. Es besteht aus einer abgestumpften Pyramide und hat vier herrliche Basreliefs von dem in Strasburg lebenden, trefflichen Bildhauer Ohmacht. Die Zeichnung ist vom verst. Oberbaudirect. Weinbrenner. — Wenn man von Kehl kommt, führen zwey Eingänge in die Stadt, der erste durch die Citadelle, der zweyte durch das Metzgerthor. — Ueber Strasburg s. unten die Beschreibung des Elsasses.